Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 Mk. frei ins Haus. Bei der Post abgeholt 90 Pfg. und Mk. 2,70, durch den Briefträger Mk. 1.04 und Mk. 3,12.

Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Nassauischer Landwirt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei Stellengesuchen und kleinen Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst. Reklamen 60 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend. Nachlaß nur bei Wiederholungen und pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postscheckkonto 12382 Frankfurt.

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktionsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Nr. 84. Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 11. April 1918. 49. Jahrgang.

Erfolgreicher Einbruch in die feindl. Linien in Westflandern und Französisch-Flandern.

6000 Gefangene.

100 Geschütze erbeutet.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Armentieres und dem La Bassee-Kanal griffen wir nach starker Feuervorbereitung durch Artillerie u. Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 6000 Gefangene und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südufer der Oise warfen wir den Feind auch zwischen Folembray und Brancourt über den Oise-Aisne-Kanal zurück.

Osten:

Finnland: Unsere in Hangö gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampfe mit bewaffneten Banden den Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine: Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Deutscher Einbruch in die englische Linie bei Warneton (Westflandern).

Ueberschreitung der Lys.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 10. April. Nördlich von Armentieres sind wir in die englischen Linien beiderseits von Waasten (Warneton) eingedrungen. Zwischen Armentieres und Estaires haben wir an mehreren Stellen die Lys überschritten.

Ludendorff.

Deutsche Kriegsschiffe vor Helsingfors.

Haag, 10. April. Reuter meldet aus Petersburg: Deutsche Kriegsschiffe sind in Sicht von Helsingfors, das wahrscheinlich binnen kurzem besetzt werden wird. Die Deutschen fordern die Schleifung der Forts und die Entwaffnung der Kriegsschiffe. Die russ. Volkskommissare bewilligten die Forderung.

Oesterreich-ungarische Friedens-Bemühungen.

Wien, 9. April. An unterrichteter Stelle wird ohne weiteres zugegeben, daß hochstehende Persönlichkeiten Konferenzen über die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens vorgenommen haben, und daß auch Kaiser Karl selbst mit Persönlichkeiten, die internationale Beziehungen besitzen, wiederholt die Frage der Herbeiführung des allgemeinen Friedens erörterte. Ebenso ist es ganz allgemein bekannt, daß vor etwa drei Monaten eine amerikanische Persönlichkeit (Professor Andersen), der zur Washingtoner Presse Beziehungen besitzt, beim Grafen Andrassy in Budapest gewesen ist und mit ihnen die Möglichkeit einer österreichisch-amerikanischen Friedensvermittlung erörtert hat. Allerdings wird immer wieder mit Nachdruck betont, daß es sich bei diesen Besprechungen selbstverständlich nur um die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens gehandelt habe.

Eine Kaiserstiftung für die Baltenhilfe.

Berlin, 8. April. Telegraphen-Union. Der Kaiser und die Kaiserin haben der Deutsch-Baltischen Gesellschaft für die „Baltenhilfe" einen Betrag von 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe soll eine Gegenleistung der Deutschen dafür sein, daß im Jahre 1915 deutsche Gefangene u. Verwundete von den Balten durch große opferwillige Hilfstätigkeit unterstützt wurden, wofür diese nur Verfolgung und Haß von seiten der Russen ernteten.

Verhaftung des Hauptmanns v. Beerfelde.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt heute die Richtigkeit der Schilderung, die der „Vorwärts" von der Verhaftung des Hauptmanns v. Beerfelde gegeben hat. Das genannte Blatt fügt hinzu: Wie wir zu dieser Mitteilung weiter erfahren, hat sich das Belastungsmaterial gegen Herrn v. Beerfelde so verdichtet, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Anstiftung zum Landesverrat anhängig gemacht worden ist. Verhaftung und Prozeß hängen mit der Angelegenheit des Fürsten Lichnowsky nicht oder höchstens nur mittelbar zusammen.

Von andrer Seite wird dazu berichtet: Die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky ist dem Herrn v. B. vertraulich von einem bekannten Politiker (Witting), dem der Fürst sie ebenfalls vertraulich gegeben hatte, zur Kenntnisnahme auf kurze Zeit überlassen worden. Hauptmann v. Beerfelde hat sie, ohne den Fürsten Lichnowsky oder den Politiker, von dem er die Denkschrift bekommen hatte, irgendwie zu fragen, vervielfältigen lassen und an hervorragende Persönlichkeiten versendet.

Ausschluß des Fürsten Lichnowsky aus dem Herrenhause

Zu der heutigen Geheimsitzung des Herrenhauses am Mittwoch schreibt die „Berl. Morgenpost", es handle sich um einen Antrag auf Ausschluß Lichnowskys aus dem Herrenhause, in dem er aufgrund der Erblichkeit Sitz und Stimme hat. An der Annahme des Ausschlußantrages im Herrenhause ist nicht zu zweifeln.

Fürst Lichnowsky und das preußische Herrenhaus.

Berlin, 10. April. Bei der Vertagung der gestrigen Herrenhaussitzung teilte der Präsident Graf Arnim-Boitzenburg mit, daß im Anschluß an die heutige Sitzung eine geheime Sitzung stattfinden wird mit der Tagesordnung „Antrag zu dem Gesetz betr. Zusammensetzung der Ersten Kammer". Es handelt sich bei dieser eigenartigen Tagesordnung um einen Antrag auf Ausschluß des Fürsten Lichnowsky aus dem Herrenhause, in dem er auf Grund des Erbrechts Sitz und Stimme hat. Der Antrag auf Ausschluß des Fürsten Lichnowsky stützt sich auf § 9 der königlichen Verordnung vom 12. Oktober 1854 wegen Bildung der Ersten Kammer. Dieser Paragraph bestimmt, daß das Recht der Mitgliedschaft der Ersten Kammer außer in den Fällen der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte durch Gerichtsurteil verloren geht, „wenn die Kammer durch einen von uns bestätigten Beschluß einem Mitgliede das Anerkenntnis unverletzter Ehrenhaftigkeit oder einen der Würde der Kammer entsprechenden Lebenswandel oder Verhalten versagt".

Der deutsche Vorstoß südlich der Oise.

WB. Berlin, 8. April. Die Franzosen, die südlich der Oise den Engländern vor kurzem ablösen mußten, hatten in der Oise und ihren breiten Sümpfen ein gutes Fronthindernis sowie in dem leicht steigenden Gelände starke Verteidigungsmöglichkeiten. Einen ausgezeichneten Stützpunkt boten die beherrschenden Höhen der Zwillingsberge und bei Amigny eine glänzende stark ausgebaute Rückendeckung der sumpfige Wald von Coucy. Dennoch konnten die Franzosen dem nach zweistündiger scharfer Artillerievorbereitung vorbrechenden Angriff nicht standhalten. Der mannhafte Widerstand der vordersten Stellungen war bereits am Vormittage gebrochen. Das Tagesziel weit überschreitend, erreichten unsere Truppen die Linie der Bahn Chamy-Barisis-Gobain und stießen an vielen Stellen darüber hinaus vor. Die gefangenen Franzosen äußerten sich aufs höchste erbittert über die Engländer. Sie hätten ihnen allzu früh zu Hilfe eilen müssen. Sie hätten ferner geglaubt, daß die deutsche Offensive mit Einsatz der Franzosen scheitern mußte, und sind nun sehr entmutigt, daß auch sie dem deutschen Angriff nicht widerstehen konnten.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 9. April, morgens: Heute früh entfaltete die feindliche Artillerie große Tätigkeit auf einer Front, die sich vom La Bassee-Kanal bis südlich Armentieres ausdehnte.

Abends. Heute früh griffen nach ausgiebiger Beschießung unserer Stellung vom La Bassee-Kanal bis in die Umgebung von Armentieres beträchtliche feindliche Kräfte die britischen und portugiesischen Truppen an, die diesen Abschnitt unserer Front hielten. Begünstigt durch einen dichten Nebel, der die Beobachtung erschwerte, gelang es dem Feind, in die Stellungen der Alliierten in der Umgebung von Neuf-Chapelle, Fauquissart und Cordonnerie-Gehöft einzudringen. Nach einem den ganzen Tag andauernden Kampf konnte der Feind im Zentrum die portugiesischen Truppen und auf einem Flügel die britischen Truppen bis zur Lys zwischen Estaires und der Fähre von St. Maur zurücktreiben. Wir halten unsere Stellungen auf beiden Flügeln in der Umgebung von Givenchy und bei Fleur Bac. Auf diesen beiden Punkten kam es zu einem lebhaften Kampf. Der Feind wurde abgewiesen. Richebourg, St. Vaast und Laventie wurden dem Feind genommen. Der Kampf dauert heftig auf der ganzen Front an.

Protest der Iren gegen Dienstzwang.

Haag, 10. April. Nachdem Lloyd George seine Rede beendet hatte, schlug Asquith vor, die Beratung der Einzelheiten des Gesetzes auf später zu vertagen. Der irische Nationalist Devlin schlug die Vertagung der Debatte vor und erklärte, der Versuch, Irland die Dienstpflicht aufzuzwingen, sei Wahnsinn. Der neue Vorsitzende der irischen Partei, Dillon, unterstützte den Vorschlag Devlins und richtete an Lloyd George die Frage, ob er einen einzigen irischen Abgeordneten um Ratgefragt habe, bevor er seinen Entschluß getroffen habe. Nach einstündiger Debatte über den Vorschlag Devlins schlug die Regierung Schluß der Debatte vor, der mit 310 gegen 85 Stimmen angenommen wurde. Der Vorschlag Devlins wurde darauf mit 323 gegen 28 Stimmen zurückgewiesen. **Das Gesetz wurde mit 299 gegen 80 irische Stimmen in erster Lesung angenommen.** Die Empfindung herrscht vor, daß das Gesetz in sämtlichen drei Lesungen mit geringen Aenderungen angenommen wird.

Organisierung des Widerstandes in Irland.

Haag, 10. April. In Irland hat die Aussicht auf die Dienstzeit die größte Erbitterung ausgelöst. Der Gemeinderat von Dublin beschloß vorgestern mit 39 gegen 3 Stimmen, den heftigsten Widerstand im ganzen Lande zu organisieren, falls die Dienstpflicht in Irland eingeführt würde. Im Gemeinderat gingen die Meinungen dahin, daß eine derartige Erregung in Irland wohl kaum den Alliierten zum Vorteil gereichen würde. Einer der Magistratspersonen von Dublin Byrne, der zugleich Mitglied des Unterhauses ist, erhielt den Besuch einer Abordnung der fortschrittlichen irischen Protestanten (der sogenannten Orangeleute). Diese kündigten ihm an, daß sie entschlossen seien, der Dienstpflicht jeden Widerstand zu leisten, und sie wiesen auf die Vorfälle in Quebec hin, um zu zeigen, was in Irland kommen werde.

Aus Holland.

WB. Rotterdam, 9. April. Gestern nachmittag ist nach nahezu einmonatiger Pause wieder ein engl. Geleitzug angekommen. Es kamen mehrere Kapitäne und Besatzungen holländischer Schiffe, die von den Engländern beschlagnahmt worden waren, mit. Sie waren sehr empört, wie die Engländer bei der Beschlagnahme vorgegangen waren. Ferner brachte der Geleitzug 63 aus England ausgewiesene Deutsche und 18 ausgewiesene Oesterreicher mit.

Vermehrte Versenkungen im Kanal.

Der Marinesachverständige des „Manchester Guardian" schreibt laut „Baseler Nachrichten": Nach den in Liverpooler Reederkreisen bekannt gewordenen Versenkungen hat auch der März noch keinen bemerkenswerten Rückgang des versenkten englischen u. amerikanischen Handelsschiffsraums gebracht. „Daily Telegraph" schreibt, daß sich seit dem 15. März die Schiffsversenkungen im Kanal auffallend mehren. Es sei bisher noch nicht festgestellt, ob es sich um feindliche Tauchboote oder um Minenfelder handelt.

Volos Hinrichtung aufgeschoben.

Basel, 9. April. Wie Havas aus Paris meldet, erklärte Bolo, er wünsche den Justizbehörden noch Erklärungen abzugeben. Der Vertreter des Generalstaatsanwalts vertrat die Ansicht, daß diese Erklärungen für die schwebende gerichtliche Affäre von Bedeutung sein könnten, und richtete deshalb an die Regierung das Ersuchen, die Hinrichtung Volos aufzuschieben. Es wurde ein Aufschub der Hinrichtung angeordnet.

Englische Plünderer.

WB. Berlin, 10. April. Der einzige in der Stadt gebliebene Ortseinwohner von Nesle teilt mit, daß einen Tag vor der Ankunft der Deutschen um Mitternacht an allen Türen geklopft wurde. Den erschreckten Einwohnern wurde ein Befehl des Präfekten mitgeteilt, sie hätten im Laufe der Nacht und am frühen Morgen die Stadt zu verlassen. Nur was jeder selbst tragen könne, dürfte mit genommen werden. Der Befehl wurde befolgt. Der letzte Nesler wollte seine Wohnung nicht im Stiche lassen und blieb. Er sah mit an, wie die allein zurückgebliebenen engl. Soldaten die Läden und Wohnungen ausplünderten und alles durcheinanderwarfen. Diese Aussage wurde unter Eid gemacht.

General Petain als Sündenbock.

Genf, 9. April. Der französische Ministerrat hat am Dienstag, wie „Heure" mit Erlaubnis der Zensur mitteilt, Maßnahmen getroffen, um das Zusammenarbeiten zwischen den verschiedenen militärischen Behörden zu sichern, die für die Durchführung des einheitlichen Oberbefehls notwendig sei. In Zukunft, so fügt das Blatt hinzu, werde es zu keinen bedauerlichen Reibungen mehr kommen. Diese Ankündigung bereitet allem Anschein nach darauf vor, daß der General Petain als Sündenbock für die letzte Niederlage geopfert worden ist.

Die Blutopfer der englischen Kolonien.

Der englische Funkspruch vom 7. April verwahrt sich gegen die Behauptung, daß die Engländer ihre Kolonialtruppen stärker eingesetzt hätten als ihre eigenen. Die Tatsachen beweisen jedoch das Gegenteil. In der großen Schlacht an der Somme bei Arras, in Flandern wurden Kolonialtruppen stets an den Brennpunkten eingesetzt. So geschah es bei Poziores, Courcelette, Le Sars, Bazentin, Flers, Gendecourt, beim Sturm auf Vimy, die Höhen bei Queant, Bullecourt, ferner bei Wytschaete, Pleogsteert, Becelaere, Chelwelt. Nur in der jetzigen großen Schlacht standen bis auf eine südafrikanische Brigade keine Kolonialtruppen in der Front. Die Brigade wurde aufgerieben, ihr Kommandant, der Flügeladjutant des Königs von England gefangen genommen. Die Kolonialtruppen mochten zwar die Flucht der Engländer nicht mit, aber nach der Niederlage wurden sie herbeigerufen. In Eilmärschen, mit der Bahn, in Autos wurden sie herangebracht, truppweise überstürzt von den Engländern eingesetzt, um die Engländer vor der Vernichtung zu retten. Sie mußten sich vor den Mündungen der deutschen Maschinengewehre für die Engländer opfern, damit diese sich weiter rückwärts sammeln konnten. Ihr Blut floß dementsprechend. Eine Zusammenstellung der Verluste der engl. Hilfsvölker nach amtlichen britischen Angaben ergibt folgendes:

Kanada auf den Kriegsschauplatz abbefördert 200 000, Verluste 130 000, davon 35 000 Tote.

Australien auf die Kriegsschauplätze abbefördert 270 000, Verluste 160 000, davon 40 000 Tote.

Neuseeland auf die Kriegsschauplätze abbefördert 80 000, Verluste 40 000, davon 10 000 Tote.

Infolge dieser Behandlung ist die Begeisterung der Kolonialen, die wieder herstellen müssen, was die Engländer verderben, erloschen. Achtung vor den Engländern, die sie ausnützen und sich selbst schonen, ist gering. Selbst der sauer verdiente Urlaub in die Heimat wird ihnen nicht genehmigt, da der Engländer ohne sie nicht auskommen kann. Sie fragen sich: wozu und wofür kämpfen wir noch?

Noch nicht genug!

WB. London, 9. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: General Botha erklärte am 3. April, Lloyd George bat Südafrika um Hilfe. Diesem Hilferuf müßten und würden Südafrikas Männer entsprechen.

WB. London, 7. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Wellington: Premierminister Massy hat erklärt, daß die Regierung von Neuseeland beabsichtigt, Lloyd Georges Bitte um weitere Kriegsleistungen zu erfüllen. Die Vorschläge der Regierung werden in der nächsten Woche dem Parlament mitgeteilt werden.

Der angebliche Brief an König Georg.

Genf, 10. April. Wie das „Journal de Geneve" erfährt, war der Brief Kaiser Karls über die Anerkennung der französischen Ansprüche auf Elsaß-Lothringen an den König von England gerichtet. Clemenceau handle mit seiner Veröffentlichung als Wortführer Englands. Das „Journal de Geneve" glaubt nicht, daß die Enthüllung Clemenceaus den damit erhofften Zweck erreichen werde.

Kaiser Karl und Elsaß-Lothringen.

In einer neuen Note verfolgt Clemenceau, wie schon berichtet, sich auf eine angebliche schriftliche Anerkennung der französischen Ansprüche auf Elsaß-Lothringen durch Kaiser Karl zu berufen. Jetzt stellt die Berliner österreichische Botschaft, wie das „Berl. Tagebl." hört, im amtlichen Wiener Auftrag die Existenz eines solchen Schreibens des Kaisers Karl oder eines solchen Anerkenntnisses mit aller Entschiedenheit in Abrede.

Bring' Dein Geld in die Schmiede der Zukunft! Zeichne die Achtel

+ Der Friede mit Rumänien.

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist bisher nicht veröffentlicht worden, weil die Verhandlungen über den wirtschaftlichen Teil des Friedensvertrages noch nicht zum Abschlusse gebracht sind. Man erwartet, daß etwa Mitte April die Beratungen über den großen Umfang der wirtschaftlichen Fragen zu Ende geführt sein werden; die sämtlichen Verträge werden dann unterzeichnet und sofort veröffentlicht werden. Schon jetzt kann man indes über die wesentlichen Friedensbedingungen und über die Richtung, in die die Politik und die künftige Entwicklung Rumäniens durch den Friedensschluß gelenkt wird, ein verhältnismäßig klares Bild gewinnen.

Rumänien kehrt, nachdem es seine Rechnung mit den von ihm betrogenen Zentralmächten beglichen hat, auf die politischen Wege zurück, die ihm sein erster König Carol in sicherer Erkenntnis der Notwendigkeiten seiner Existenz und seines Fortschreitens wies, und von denen es dann die ebenso kurzsichtige wie verlogene Geschäftsführung des Herrn Bratianu abgedrängt hat. Die russische Orientierung dieses politischen Hochstaplers, die dem nichtslawischen Rumänien selbst bei einem Siege des Zarismus nur Beengung, Bevormundung und Unterdrückung gebracht hätte, findet nach der inneren Auflösung Rußlands in den tatsächlichen Machtverhältnissen nicht mehr den geringsten Anhalt; das rumänische Volk muß sich wieder, wie in den langen Jahrzehnten der Carolischen Herrschaft, an die Mittelmächte anlehnen. Alle Voraussetzungen seines staatlichen und wirtschaftlichen Gedeihens — vor allem seine geographische und damit auch seine militärische Lage — zwingen Rumänien, die Freundschaft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu suchen. Herr Bratianu hat diese offenkundigen und unerschütterlichen Zusammenhänge in kaum begreiflicher Blindheit übersehen zu können geglaubt; eine Wiederholung seines verhängnisvollen Irrtums würde Rumänien künftig genau so sicher in eine Katastrophe treiben wie diesmal.

Die Zentralmächte haben den Rumänen, die ihnen im schwersten Daseinskampfe in den Rücken gefallen waren, keinen Straf- und Gewaltfrieden auferlegt, sondern dem Lande alle Vorbedingungen rascher Erholung und kräftiger Weiterentwicklung zugestanden. Die territorialen Opfer, zu denen Rumänien sich bequemen muß, sind vergleichsweise gering. Das größte abgetretene Gebiet, die Dobrudscha, ist ein Fremdkörper innerhalb des rumänischen Staates; die Einwohnerschaft ist bulgarisch. Der nördliche Teil kam 1878 als — wenig erwünschter — Ersatz für das von Rumänen bewohnte Bessarabien an das Königreich; der südliche erst im Bukarester Frieden nach dem zweiten Balkankrieg. Rumänien kann für den Verlust eine völkisch wertvollere und wirtschaftlich gleichwertige Entschädigung finden, wenn ihm der Wiedererwerb Bessarabiens gelingt. Darüber muß es sich natürlich mit den derzeitigen Machthabern in diesem Gebiete einigen; die Mittelmächte werden Bemühungen in solcher Richtung nicht erschweren, sondern wohl positiv fördern.

Ungarn hat von Rumänien nur verhältnismäßig schmale Territorialstreifen zur Grenzverbesserung verlangt. Am wichtigsten ist die Hinausschiebung der Grenze an der Donau von Orsowa bis nach Turn-Severin, durch die die strategische hochwichtige Flußenge des Eisernen Tors in die Hände der Habsburger Monarchie gelangt. Ferner sind für Ungarn günstige Grenzkorrekturen an allen bedeutenden Karpathenpässen vorgenommen. All diese Grenzberichtigungen dienen lediglich militärischen Sicherungszwecken. Man darf zwar annehmen, daß die harten Lehren, die Rumänien zwischen dem Herbst 1916 und dem Frühjahr 1918 empfangen hat, nicht sobald vergessen werden; aber man kann schließlich die Möglichkeit, daß wieder einmal ein Bratianu aufsteht und sein Land ins Verderben führt, nicht ganz aus realpolitischer Berechnung ausschalten.

Der Friedensvertrag enthält selbstverständlich auch Bestimmungen über die Demobilisierung des rumänischen Heeres, weiter über die Wiedereinsetzung der rumänischen Verwaltung und die Abgrenzungen ihrer Kompetenzen gegenüber der deutschen Militärverwaltung, die zur Sicherung wichtiger Interessen der Zentralmächte neben jener noch eine Zeitlang weiterarbeiten muß, endlich über die Benutzung der rumänischen Verkehrswege — in der Moldau und in der Walachei — seitens der Vierbundstaaten. Der Güteraustausch mit der Ukraine wird sich zum Teil über Rumänien vollziehen.

Der Inhalt der für Deutschland besonders wichtigen wirtschaftlichen Vereinbarungen, über die die Schlußberatungen noch im Gange sind, ist bisher im einzelnen nicht bekannt. Das wesentliche Ziel, das ohne Zweifel erreicht werden wird, besteht darin, die Rohölproduktion Rumäniens und für die nächsten Jahre der Weltnahrungsmittelknappheit auch die Getreideüberschüsse des Landes dem Verbrauche der mitteleuropäischen Länder zu sichern.

Landtagsverhandlungen.

Herrenhaus.

* Berlin, 9. April.

Am Ministertisch: v. Breitenbach, Dr. Drews.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr mit einer patriotischen Ansprache:

Meine Herren! Während die Welt mit höchster Spannung dem Donner der Geschütze der Riesenschlacht auf Frankreichs und Flanderns blutgetränkten Gefilden lauscht, tritt das Herrenhaus zu kurzer Beratung zusammen. Es ist die große Entscheidungsschlacht, die sich in diesem Augenblick an der Front abspielt. Und, meine Herren, in diesem Moment gedenken wir mit unserem ganzen Herzen, mit unserem ganzen Denken, Sinnen, Wünschen und Hoffen der Männer, gegen deren Heldentum die glänzendsten Taten der Weltgeschichte verblassen, danken ihnen von ganzem Herzen dafür, daß sie ihr Höchstes, ihr Bestes, ihr ganzes Sein einsetzen. Der alten Preußenkönige Geist geht durch das Heer (Bravo!), der Geist von Potsdam, der Geist dieser Hohenzollernschule Preußens, der letzten Endes wir die Riesenkanonen und U-Boote, Wolfstaten und Cambraisiege verdanken. (Bravo!) „Die Tat ist des Deutschen stolzestes Wort", sagt unser Hindenburg, und dieses Wort haben Führer und Truppen in den 3½ Jahren Weltkrieg mit nachdrücklicher Deutlichkeit gesprochen. Daraus wird auch nur die Tat geboren, um uns aus Wollen und Können, aus Pflichterfüllung und Disziplin, aus Aufopferung und Vaterlandsliebe heraus einen Freiheit und Zukunft sichernden Frieden zu schaffen durch der Deutschen allerdeutschstes Wort: Sieg!

Mehrere kleinere Gesetzentwürfe werden in der Fassung des Abgeordnetenhauses debattelos angenommen.

Es folgt die Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes betr. Förderung deutscher Ansiedelungen in Westpreußen und Posen.

Oberbürgermeister Körte-Königsberg berichtet über die Verhandlungen der Kommission. In dem Antrag der Kommission wird der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Staatsregierung im Hinblick auf die Haltung der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses an der folgerichtigen Durchführung der zur Förderung deutscher Ansiedelungen in den östlichen Grenzprovinzen gegebenen gesetzlichen Vorschriften unter allen Umständen festhalten und dafür eintreten wird, daß für die noch ausstehenden Vereinbarungen über die Feststellung der zukünftigen Grenzen des Königreiches Polen die Rücksichtnahme auf die militärische Sicherung Preußens die unverrückbare Grundlage aller Verhandlungen zu bilden hat.

v. Kleist beantragt folgenden Zusatz zu dem Antrag der Kommission: Die zu einer militärischen Sicherung erforderlichen Mittel werden ebenso wie die zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und die für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau nötigen Mittel nur dann vorhanden sein, wenn bei den künftigen Friedensschlüssen eine ausreichende Kriegsentschädigung auferlegt wird.

Nachdem wir den Ostfrieden errungen haben, können wir mit Befriedigung sagen, daß wir die deutschen Interessen und die deutsche Würde gewahrt haben. Wir wollen nun aber auch dabei bleiben. (Bravo!) Die Reichstagsresolution, die gewissermaßen wie ein Gesslerhut aufgerichtet war, ist überholt. Seien wir ständig und fest in der Polenpolitik. Das Deutschtum muß in den national gefährdeten Gebieten aufrecht erhalten werden. (Bravo!) Um Deutschland wirtschaftlich auf die Beine zu stellen, müssen wir eine Kriegsentschädigung erhalten. Wir müssen hart sein gegen unsere Feinde, sie dürfen nicht mit einem blauen Auge davonkommen. Ich glaube, daß viele, die bisher für einen Verzichtfrieden eingetreten sind, jetzt anderer Meinung geworden sind. Nur die beiden Eckpfeiler der Reichstagsmehrheit, Erzberger und Scheidemann, wollen auch jetzt noch den Verzichtfrieden. Ein starkes Deutsches Reich bietet die nötige Gewähr für den Frieden Europas.

Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe: Die vorgeschlagene Entschließung der Kommission entspricht grundsätzlich den Anschauungen der Staatsregierung. Die historische Bedeutung der Ostmark darf nicht der Vergessenheit verfallen. Diese historische Bedeutung liegt darin, daß die Ostmark ein Schutzwall ist gegen das Eindringen Fremder in das Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches. Ebenso muß auch die deutsche Kultur, die deutsche Ansiedelung gestützt und gehütet werden. Die Festigung unserer Ostgrenze ist zweifellos in erster Linie von preußischem Interesse. (Sehr richtig!) Preußen kann es wohl verlangen, daß bei den Abmachungen über diese Grenze das militärische Interesse genügend berücksichtigt wird. (Bravo!) Ohne auf sonstige Einzelheiten der Friedensbedingungen, wie Kriegsentschädigung, mich einzulassen, müssen wir doch verlangen, daß die Abmachungen über den Frieden von Regierung zu Regierung geführt werden, daß niemand — auch kein Parlamentarier — sich einzumischen hat. (Bravo!) Aufgabe der Regierung wird es sein, das Deutschtum in der Ostmark zu kräftigen und zu fördern. Bravo!) Die Formel für die praktische Polenpolitik wird sein: Weitere Stärkung des Deutschtums und, soweit damit vereinbar, vorsichtiges Entgegenkommen gegen die Wünsche der Polen. Die weitere Stärkung des Deutschtums wird dur chdie weitere Tätigkeit der Ansiedlungs-Kommission zu erzielen sein, die während des Krieges ruht, nach Friedensschluß aber wieder ganz aufgenommen werden wird. Der Enteignungsparagraph gehört zu den Mitteln, die ihre Wirksamkeit verloren haben und die nur noch verletzend wirken können. Seine Aufhebung ist geboten. Die Ostmark muß innerlich und äußerlich deutsch bleiben, wenn die Machtstellung des Reiches bestehen bleiben soll.

Graf York v. Wartenberg: Ich begrüße mit Freuden die Formulierung der Tendenzen der Staatsregierung in der Polenpolitik. Ueber die Aufhebung des Enteignungs-Paragraphen wird später zu verhandeln sein. Der Minister des Innern will den Polen die Friedenshand hinstrecken. Bei den Polen ist aber mit einer Willensänderung nicht zu rechnen. Ich glaube, vom Hinstrecken der Friedenshand haben wir jetzt in jeder Beziehung genug. (Heiterkeit.) Wir wollen den Polen in religiöser, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung Freiheit gewähren. Aber sie müssen dem großpolnischen Traum ein für allemal entsagen. Das Ansiedlungswerk muß fortgesetzt und erweitert werden.

Graf Posadowsky: Nachdem mit Zustimmung der Regierung der polnische Staat geschaffen ist, muß man die Brücke zu ihm finden. Wirtschaftlich hat Preußen in den ehemals-polnischen Landesteilen Erhebliches geleistet. In politischer Beziehung ist nicht viel erreicht worden. Im Reichstage ist eine Versöhnungsaktion nach der Richtung eingeleitet worden, daß die Polen die Grenzen Preußens und Deutschlands anerkennen. Eine solche Anerkennung brauchen wir nicht, wir werden stark genug sein, unsere Grenzen selbst zu verteidigen. Die Polen mögen lernen, die politische und geschichtliche Tatsache anzuerkennen, dann ist es möglich, daß sich ein freundliches Nebeneinander und gegenseitiges Vertrauensverhältnis herausbildet.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein: Den stets wechselnden Kurs in der polnischen Politik kann ich nicht billigen, trotzdem muß das Werk weiter geführt werden. Auch in den besetzten Gebieten sind bei unseren Maßnahmen gegenüber den Polen Fehler gemacht worden. Die Polen müssen mit fester Hand regiert aber auch mit Glacéhandschuhen angefaßt werden. Die Regierung hat der sozialdemokratischen Partei großen Einfluß auf innere und äußere Angelegenheiten eingeräumt. Gewiß gibt es im jetzigen Kriege keine Konservativen und Sozialdemokraten, aber auch im Kriege darf die Krone nicht abhängig gemacht werden von einer Partei, die in ihrem Programm unvereinbare Gegensätze mit der bestehenden Staatsordnung hat. Wir sind damit einverstanden, daß breite Schichten des Volkes auch hier im Herrenhause Einzug halten und mitarbeiten. Gemäß der Osterbotschaft sind wir bereit, an den inneren Reformen mitzuarbeiten. Wir wollen aber unsere Sache mit unserem König und unserer Regierung allein regeln, der Einmischung des Reiches in Angelegenheiten der Bundesstaaten müssen wir entschieden widersprechen. Unsere Siege im Westen werden die Handhabe bieten zum allgemeinen Aufschwung auch im Innern. Möge der Endkampf in diesem Kampfe uns in festem Zusammenschluß und Einigkeit finden. (Beifall.)

Fürst Drucky-Lubecki: Ich bin Pole und stolz darauf, dieser Kulturnation anzugehören. Wir sind voll Dank unseren Soldaten gegenüber und gegenüber Hindenburg und Ludendorff. Ich freue mich, gerade am 53. Geburtstage Ludendorffs dies sagen zu können. Wir kämpfen gegen die asiatische Barbarei.

Herr v. Heydebreck: Es besteht tatsächlich eine polnische Gefahr. Die Erhaltung der preußischen Landesteile ist eine Lebensfrage für Preußen. Es handelt sich bei Beseitigung der Ausnahmebestimmungen nicht um ein Entgegenkommen gegen die Polen, sondern um das Prinzip der Gerechtigkeit.

Auf Antrag des Oberbürgermeisters Wermuth wird die Weiterberatung vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Außer dem Kriegsgesetz, betr. Vereinfachung der Verwaltung, Antrag zum kommunalen Abgabengesetz. Im Anschluß an die morgige Sitzung findet eine geheime Sitzung statt (Fall Bichnowsky).

Schluß 7 Uhr.

Englands Kampf ums Dasein.

Die verzweifelte Stimmung in England erscheint unverschleiert in einem Schreiben zweier vielgenannten Parlamentsmitglieder, Johnson-Hicks u. Montague Barlow, an die Times. Der Anfang lautet: „Das Land schwebt in ernster Gefahr. 1914 traten wir in den Krieg ein, um Belgien zu verteidigen. Jetzt kämpfen wir, den Rücken an die Mauer gelehnt, um unser nacktes Dasein. Warum wird diese Tatsache nicht unverhohlen vor aller Oeffentlichkeit ausgesprochen?" Der Schluß verlangt die ungesäumte Einberufung des Parlaments, das über die Lage und deren mögliche Entwicklungen aufgeklärt werden müsse. Mehr Männer und größere Anstrengungen seien das Gebot der Stunde.

Mahnwort.

zur 8. Kriegsanleihe.

Ueber Frankreichs Fluren
wogt die große Schlacht —
Heimat, hab acht!

Wie deine Söhne draußen es zwingen,
sollst auch du deinen Sieg erringen
in letzter Schlacht!

Aus Kästen und Truhen breche hervor
der Sturmlauf des Geldes
und stürme das Sieges- und Friedenstor!

Heimat, hab acht!
Der Beweis deiner Macht
liegt in der „Acht!"

Der deutsche Vormarsch in Finnland.

Laut Kopenhagener Drahtung meldet der Sonderberichterstatter der Zeitung „Politiken" von Aaland: Die bei Hangö gelandeten 12 000 Mann deutsche Truppen besetzten Karis an der Bahn Abo-Helsingfors. Die Truppen rücken nunmehr längs der Bahn nordwestlich vor, in der offenbaren Absicht, über Ribinneki nach Tavstehus zu gelangen, um dort mit den von Norden kommenden Weißgardisten zusammenzustoßen, die nach dem Fall von Tammerfors die Bahn bis Tofalla beherrschen. Es ist demnach nur eine Frage der Zeit, wenn die Rotgarden in Südwestfinnland in Abo und Björneborg von den Hauptkräften abgeschnitten sein werden. Die Deutschen scheinen keinem ernsthaften Widerstand begegnet zu sein. Um so erbitterter wird immer noch auf dem Eise im finnischen Inselgebiet gekämpft. Hier versucht die Aalander Weiße Garde, unterstützt durch die auf den Inseln weilenden deutschen Truppen, unter wachsenden Schwierigkeiten den Weg nach Abo zu erzwingen. Oft brechen die Geschütze und Pferde durch das bereits mürbe Eis. Daher können nur begrenzte Abteilungen Weißer Garde zu den kämpfenden Truppen gelangen. Die Rote Garde leistet verzweifelten und hartnäckigen Widerstand, aber die ungeübten Banden müssen doch den kampfgewohnten Truppen und der Weißen Garde weichen, die unter deutscher Führung mit Besonnenheit vorgeht, ohne sich selbst unnötigen Verlusten auszusetzen. Es scheint den Rotgardisten jede Oberleitung zu fehlen, auch mit ihrer Schießfertigkeit ist es nicht weit her. Unter den Roten herrscht zunehmende Unzufriedenheit. Die Löhnung wurde um ⅓ gekürzt. Aus Hangö wird weiter nach Aaland gemeldet: Die Führer der Roten: Manner und der Minister des Aeußern, Sirola, sind aus Helsingfors entflohen. Es ist nicht bekannt, wohin.

Rotterdam, 8. April. Die „Times" berichten vom 4. April aus Petersburg: Nach den letzten Berichten haben die Deutschen gemeinsam mit der Weißen Garde schon drei Eisenbahnstationen auf der Linie nach Helsingfors besetzt. Man befürchtet, daß die Weiße sich gegen die Rote Garde erheben wird, was zu schrecklichen Metzeleien führen würde. Die Russen sprengten sieben ihrer Unterseeboote in die Luft, als die deutsche Flotte sich Hangö näherte.

Eine österreichische Offensive in Italien?

Hang, 9. April. Der „Daily Telegraph" meldet vom Freitag aus Mailand: Die Absicht der Oesterreicher, eine Offensive gegen die italienische Front los zu lassen, unterliege nunmehr keinem Zweifel mehr. Es stehe fest, daß unausgesetzt großzügige Vorbereitungen getroffen werden. Die jüngsten Tage weisen aber daraufhin, daß die Angriffsarmee bereitstehe. Vor drei Monaten wurde österreichischerseits begonnen, Truppen und Material zu sammeln. Hinter der ersten Konzentrationsfront sind viele Reservedivisionen zusammengebracht und viel mehr Artillerie-Material, als die Oesterreicher in den Bergkesseln bedienen können, die übrigens mit Material vollgepfropft sind, das von der russischen Front herangezogen wurde. Der Kronrat (?), der diese Woche in Wien abgehalten wird, dürfte weiter den Zeitpunkt des Beginns zur Offensive feststellen.

Wiederaufnahme des Postverkehrs mit Rußland.

Genf, 9. April. (zb.) Die Petersburger „Prawda" meldet: Der Post- und Telegraphenverkehr Rußlands mit den Mittelmächten wird laut Beschluß des Rates der Volkskommissare am 4. Mai aufgenommen. Die neu ernannten Botschafter in Berlin und Wien werden am 25. April ihre Beglaubigungsschreiben überreichen.

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seeroman von G. Elster.

17) (Nachdruck verboten.)

Einige Freunde Dittmars stimmten in den Ruf ein, die anderen mußten sich wohl oder übel zufrieden geben, war doch ein Widerspruch gegen die Befehle des Kapitäns unmöglich. Die Aussicht auf die doppelte Kumportion und der Aufenthalt auf der Insel Tahiti beruhigte die Gemüter auch. Nur der Koch brummte noch einige verdrießliche Worte vor sich hin und begab sich wieder nach unten, wo er seiner Frau erzählte, wohin die Fahrt gehe. Marie eilte in die Kajütte. Grete hatte sich eben erhoben u. war im Begriff, sich anzukleiden.

„Fräulein," rief Marie atemlos, „wissen Sie, was der Kapitän plant?"

„Seine Pläne werden ihm bald etwas durchkreuzt werden. In kurzer Zeit legen wir im Hafen von Valparaiso an," entgegnete Grete lächelnd.

„Sehen Sie einmal da hinaus," rief Marie u. stieß eines der kleinen Fenster auf.

„Sieht das wie der Hafen von Valparaiso aus?"

Nichts als Wasser und Himmel war zu erblicken. Einige Möven umkreisten das Schiff, ein Zeichen, daß man noch nicht allzu weit vom Lande entfernt war.

„Was soll das heißen, Marie?" fragte Grete.

„Das soll heißen, daß wir auf der Fahrt nach der Insel Tahiti begriffen sind."

„Sie sind närrisch, Marie!"

„Durchaus nicht, Fräulein! Fragen Sie doch den Kapitän selbst."

„Das will ich!" rief Grete entschlossen.

Hastig vollendete sie ihren Anzug und stieg aufs Deck. Vor ihren Blicken lag das offene Meer, in das die „Nymphe" mit vollen Segeln hinaussteuerte. Am westlichen Horizont verschwanden die Berge Valparaisos schon im blauen Duft der Ferne.

Grete war starr vor Schrecken und Bestürzung. Binneweis kam mit einem falschen, freundlichen Lächeln auf sie zu.

„Das ist recht, Fräulein Ewarsen," sagte er, „daß Sie den schönen Morgen auf Deck genießen."

„Wohin segeln wir?" fragte Grete kurz.

„Nach den Südsee-Inseln, Fräulein", entgegnete Binneweis freundlich. „Waren Sie schon einmal in Thahiti."

„Ihre Segelordre lautete doch nach Valparaiso!"

„Sie irren sich, Fräulein Grete, — nach Valparaiso oder den Südsee-Inseln, je nach der Sachlage, und da wir eine so herrliche Brise aus Osten haben, so zog ich es vor, zuerst nach den Inseln zu segeln."

„Aber Sie wußten, daß ich in Valparaiso an Land gehen wollte," entgegnete Grete entrüstet.

„Da Sie unter meiner Vormundschaft stehen, müssen Sie sich schon bequemen, unter meinem Schutz zu bleiben," erklärte er kalt.

Die Röte des Zornes schlug ihr in die Wangen, ihre blauen Augen blitzten.

„Sie sind ein Schurke!" schrie sie außer sich. Eine fahle Blässe überzog sein Gesicht, ein böser Blick seiner Augen traf sie.

„Nehmen Sie sich in acht, Fräulein Ewarsen!"

Grete wandte ihm verächtlich den Rücken zu u. begab sich in die Kajüte zurück. Dann aber verließ sie die Fassung und sie brach in heftiges Weinen aus. Vergeblich suchte Frau Marie sie zu trösten. Die Enttäuschung war zu groß. Erst nach und nach beruhigte sie sich und zeigte sich den Trostesworten Mariens zugänglich.

Bei der ersten Insel — und wäre es ein einsames Felseneiland — die das Schiff anlaufen würde, wollte sie dasselbe verlassen. Marie versprach, sie nicht im Stich zu lassen.

Mit neuem Winde aus Ost und Nordost segelte die „Nymphe" nach Westen. Wenn der Wind so günstig blieb, konnte man darauf rechnen, in vierzehn Tagen Tahiti, die Perle der Südsee, zu erreichen. An Bord war die gute Laune wieder hergestellt. Der Kapitän bemühte sich, seine gewohnte Barschheit zu unterdrücken, und die öfter ausgeteilten erhöhten Rationen von Rum trugen auch dazu bei, die gute Laune der Mannschaft zu erhalten. Dittmars, der jetzt die Dienste eines Steuermannes versehen mußte, verstand es ebenfalls, durch seine Scherze und Erzählungen die Stimmung der Mannschaft auf der Höhe zu halten.

Nur Christian Reimers, der Koch und Verwalter des Vorratsraumes, brummte und knurrte über die Verschwendung, die mit den Vorräten getrieben wurde. Aber gegen den ausdrücklichen Befehl des Kapitäns konnte er sich nicht auflehnen. So mochte man wohl die Hälfte der Reise vollendet haben, als der Wind immer mehr abflaute u. endlich vollständige Windstille eintrat. Schlaff hingen die Segel von den Raaen nieder und langsam trieb die „Nymphe" in einer schwachen Meeresströmung dahin. Es herrschte eine große Hitze. Der Aufenthalt unter dem Deck war fast unmöglich geworden. In den Kajütten glaubte man ersticken zu müssen. Grete ließ sich durch Marie bewegen, das Deck aufzusuchen, wo sie sich in Gesellschaft der gutmütigen Frau am äußersten Ende des Achterdecks niederließ, ohne von Binneweis, der sich schmeichlerisch näherte, Notiz zu nehmen. Sie blickte träumerisch auf das fast spiegelglatte Meer hinaus. Plötzlich sagte Frau Marie: „Sehen Sie, Fräulein Ewarsen, dort hinten am Horizont steigt ein Rauchwölkchen auf. Sollte das ein Dampfer sein?"

Grete sah nach der bezeichneten Richtung und bemerkte jetzt in der Tat ein schwaches Rauchwölkchen, das nur von einem Dampfer herrühren konnte. Ein Hoffnungsstrahl fiel in ihr trauriges Herz. Wenn der Dampfer sich näherte, konnte man vielleicht der Besatzung ein Zeichen geben. Aufmerksam verfolgte sie den Lauf des Dampfers, der seinen Kurs direkt auf die „Nymphe" zu nehmen schien. Ein Gedanke schoß durch die Seele des Mädchens. Könnte der Dampfer nicht von Valparaiso ausgesandt sein, um ihr zu Hilfe zu kommen? Konnte nicht Henning den deutschen Konsul bewogen haben, das Dampfboot zur Verfolgung der „Nymphe" auszuschicken?

„Holen Sie mir das Fernglas, welches auf dem Schreibtisch in der Kajütte liegt," bat sie Marie. Mit dem Glas beobachtete sie den Dampfer. Es konnte nur ein kleines Boot mit einem Schornstein sein; es trug aber auch einen Mast und war wie ein Kutter getakelt. Auch Binneweis beobachtete den kleinen Dampfer aufmerksam. Er sprach eifrig mit Dittmars, sah mehreremale nach den Segeln, ob sich noch keine Brise auftun wollte, und schüttelte nachdrücklich den Kopf.

Inzwischen war die Hitze fast unerträglich geworden, obgleich sich der Abend niedersenkte. Der Himmel begann sich mit einem rötlichen Schleier zu umziehen, wie wenn hoch in der Luft eine Nebelbildung stattfände. Die See wurde unruhig, obgleich kaum ein Windhauch zu spüren war. Bald darauf hörte man hoch in der Luft ein dumpfes Gerausch, das, wie es schien, nicht nur aus der Ferne kam, sondern immer mehr und mehr herabstieg und unheimlich brauste und rauschte.

Binneweis sah nach dem Barometer, der am Ruderhäuschen hing. Er war bedeutend gesunken.

Der Kapitän trat auf Grete zu.

„Ich würde Ihnen raten, Fräulein Ewarsen", sagte er ernst, „die Kajütte aufzusuchen. Binnen kurzer Zeit werden wir schlechtes Wetter haben. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist ein Orkan im Anzuge, wie er in diesen Gegenden öfter wütet, — da, hören Sie! Da kommt schon der erste Windstoß!"

In der Tat füllten sich die Segel plötzlich mit lautem Krachen, und das Schiff legte sich auf die Seite.

„Ich bleibe hier", sagte Grete, äußerlich ruhig, aber innerlich erregt durch den Gedanken an den sich nähernden Dampfer.

Ihr Blick mochte wohl unwillkürlich nach jenem hinübergegangen sein, Binneweis bemerkte es und lächelte spöttisch: „Binnen einer Stunde werden wir jene kleine Nußschale weit hinter uns gelassen haben; gegen den Sturm kann das Dingelchen nicht aufkommen."

Wieder brauste ein heftiger Windstoß durch das Takelwerk. Binneweis hatte zu einem weiteren Gespräch keine Zeit, er mußte sich um sein Schiff bekümmern.

(Fortsetzung folgt.)

Die Umgrenzung der Ukraina.

WB. Moskau, 7. April. Reuter. Nach der letzten Erklärung der ukrainischen Zentralrada werden folgende Gouvernements zur Ukraine gerechnet: Cholm (südlicher Teil), Wolhynien, Podolien, Cherson, Tauris (außer der Krim), Kiew, Tschernigow, Poltawa, Jekaterinoslaw und Charkow. Die Sowjetbehörden vermuten, daß die deutschen Truppen die Feindseligkeiten fortsetzen werden, bis alle diese Gebiete für die ukrainische Republik besetzt sind.

Lokales.

Limburg, 11. April.

= **Verteilung von Lebensmitteln.** Auf den Bezugsabschnitt Nr. 73 der Lebensmittelkarte kommen nächste Woche mehlhaltige Rührmittel zum Verkauf. — Von Montag bis Donnerstag nächster Woche wird im Städt. Schlachthof Dauerware ausgegeben. (S. Anz.)

= **Die Ausgabe der Fleischkarten u. Vorzugsfleischkarten** für die Zeit vom 15. April bis 12. Mai erfolgt am Freitag, den 12. April an zwei Ausgabestellen im Rathaus. (S. Anzeige.)

= **Ein Frühlingsgewitter.** Nach der für die gegenwärtige Jahreszeit außergewöhnlich warmen Temperatur des gestrigen Tages zog heute Nacht gegen 3 Uhr unter Blitz und Donner, begleitet von einem kräftigen Regen, das erste Gewitter dieses Jahres über die hiesige Gegend. Für die im ersten Grün prangende Natur brachte der Regen erwünschte Erfrischung.

= **Erwischt.** Wie wir vernehmen, ist vor einigen Tagen ein ungetreuer Unterbeamter vom hiesigen Postamt dabei abgefaßt worden, wie er aus einem Pakete Lebensmittel entwendete. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob ihm weitere Veruntreuungen von Postsendungen zur Last zu legen sind.

= **Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime** wird sich bei der 8. Kriegsanleihe mit 1 Million beteiligen. Bei den vorangegangenen 7 Kriegsanleihen hat die Gesellschaft 5,21 Millionen Mark gezeichnet.

= **Einen ganz eigenartigen Genuß** wird uns die nächste Woche bringen. Es ist gelungen, den ukrainischen Musikverein „Hyssenko" des Gefangenenlagers in Wetzlar zu einem Konzerte zu gewinnen, der am Dienstag den 16. April in der „Alten Post" stattfinden und am Mittwoch drauf wiederholt werden wird. Der genannte Verein besteht aus einem ausschließlich aus kriegsgefangenen Ukrainern zusammengesetzten Männerchor mit kleinem Orchester, dem sich als Solisten ein Sologeiger und ein Sänger, Tenor, ebenfalls Gefangene aus der Ukraine angeschlossen haben. Zwei Wetzlarer Künstlerinnen, Sopran und Klavier, sorgen für größere Mannigfaltigkeit des Programms. Leiter des Vereins und des Konzerts ist Professor Turula aus Tarnopol, ebenfalls National-Ukrainer. Der Verein besteht schon längere Zeit u. hat mit außerordentlichem Erfolge in Wetzlar, Gießen, Weilburg und anderen Städten konzertiert. Seine Darbietungen stehen durchaus auf künstlerischer Höhe. Den Schluß machen ukrainische Tänze in Nationaltracht.

= **Konzert.** Am kommenden Samstag werden die hier bereits vorteilhaft bekannten: Frau Paula Schick-Nauth, Frau Caroline Meyerfeld-Schiele, Fräulein Helene Schultze und die Herren Dr. A. Meyerfeld u. R. Knoblauch das Klavier-Quartett von Schumann in Es dur u. das Klavier-Quartett von Brahms in G moll zum Vortrag bringen. Ferner wird Frau Paula Schick-Nauth den Liederzyklus „Frauenliebe u. Leben" zum Vortrag bringen und Frau Meyerfeld Kompositionen von Bruch für die Violine vortragen. Die Veranstaltung beginnt punkt 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums. Die Besucher werden gebeten ihre Plätze rechtzeitig einzunehmen.

= **Flüssiger Klebstoff.** Der Bund der Bezugsvereinigungen Deutscher Gewerbezweige schreibt: Denjenigen Tapezierbetrieben oder Buchbindereien, die ohne flüssigen Klebstoff nicht auszukommen glauben, kann solcher zugewiesen werden. Er ist als Tapezierkleister oder Buchbinderkleister auf dem Antragsvordruck des betreffenden Gewerbes vorzutragen. Die Gebühr ist die gleiche wie bei Malerleim. Die Anträge von Buchbindereien auf Dextrinleim können nur bei nachgewiesenen kriegswichtigen oder Heeresaufträgen berücksichtigt werden. Anträge, die schon eingegangen sind, können, so weit sie noch nicht ausgefertigt, entsprechend geändert werden, wenn solche Mitteilungen bis 15. April gemacht werden.

Stimmungsbild aus der Heimatfront. Sieg im Westen.

Sonntag nachmittag ist's. Die Märzsonne breitet ihre goldenen Strahlen über Limburg aus und will die müden Menschen hinauslocken, hinaus in die erwachende Natur. Und wie gerne folgt der nervenmüde Heimkrieger diesem Winken und eilt hinaus in Wald und Flur: Nach dem Schafs- und Greifenberg, dem Cahensly-Hain und wie unsere prächtigen Anlagen alle heißen. Schon ging lenzig lachts einen an. Sammetweiche Knospen recken ihre Näschen in die laue Märzluft, und bescheiden grüßt hier und da ein Maßliebchen aus dem frischen Grasteppich. Auch die Weidenzweige hat Mutter Sonne gekost und ihnen vom Schlachtfeld im Westen erzählt, hat zu dem Weidenkätzchen von deutschen Siegen und deutschem Heldentum geplaudert und da läßt denn die Weide gelb-goldene Siegesfähnlein im Winde flattern. Ja, das Weidenkätzchen hat Siegesgala angelegt. Geht es den Spaziergängern nicht gerade so? Wie erregt sie sich unterhalten und was wiederholt sich immer wieder in ihrer Unterhaltung: Durchbruch, Amiens, Küste, Paris! Bekannte treffen sich, man schüttelt sich die Hände und wieder dieselben Worte. Ja, die „große Schlacht in Frankreich" wird geschlagen, ein blutiger Schlachttag neigt zu Ende und spiegelt sich noch einmal blutig-rot in der Sonnenscheibe, die dort hinter Oranienstein versinkt. Ein kühler Abendwind weht aus der Richtung. Summen da noch verspätete Insekten ein Ständchen? Nein, es ist die grauenerregende Sprache der Kanonen, die bis in die allmählich in Ruhe versunkene Waldlandschaft tönt. Die letzten Spaziergänger eilen der Stadt zu. Doch nicht wie sonst Sonntags abends gehts nach Hause, oder noch zu einem Schöppchen; nach der Unt. Diezerstraße führt der Weg, zum „Nassauer Boten". Und immer mehr finden den Weg dorthin, die Menge wächst und schließlich ist die breite Straße hinauf und hinunter schwarz von Menschen. „Wie steht die Schlacht?" Die bange Frage liegt auf aller Lippen. Und dann steigert sich die Spannung. „Unsere Truppen sind durchgebrochen. Extrablatt in 15 Minuten." Was macht's, wenn aus den 15 Minuten 30 werden. War's nicht 1914 gerade so. Ja, mit derselben Spannung umlagerte man die Anschlagtafeln der Kriegstelegramme. Da steht eine Gruppe von Offizieren vor einer Karte; da erzählt ein Feldgrauer vom Trommelfeuer und dort rechnen Primaner die Geschoßbahn des deutschen Riesengeschützes auf Paris aus und hier und da und überall spricht man von den Folgen der gewaltigen Schlacht, deren erster Abschnitt vollendet ist, vom Frieden, von einem deutschen Frieden, denn darüber sind sich alle einig! Einen Frieden wie vor der Offensive wird es für die niedergeworfenen Westmächte nimmermehr geben.

Das Bewegung kommt in die Massen! Die ersten schwarz-weiß-roten Siegesblätter flattern unter die Menge. Kojenlos! Ein jeder soll die deutschen Großtaten erfahren. Jetzt kommen mehr Blätter, aber noch nicht genug. Man kämpft um die Siegesbotschaften, bis endlich jeder der über 600köpfigen Menge sein Blatt hat. Dann gehts heim. Was macht's, wenn die Pellkartoffeln kalt werden. Erst wird die Karte vom Westen über den Tisch ausgebreitet und der Vater und seine Buben hängen darüber und suchen die Orte des Sonderblattes. Wie anno 14! Und dann schmecken auch die mittlerweile kalt gewordenen Kartoffeln bei der Siegesstimmung gut. Und die Verwundeten in den Lazaretten schleppten sich nach ihren Wandkarten und verfolgen die Schlacht. Auch das alte Mütterchen zieht noch einmal seine Brille hervor und sucht auf der Karte in der Zeitung. Ihr Einziger ist auch dabei. Und wenn sie dann die Truppenzüge durch die stille Nacht in den Kampf rollen hört, betet sie: Lieber Gott, schütze ihn und alle die Tapferen da draußen."

P. S.

Provinzielles.

+ **Lindenholzhausen**, 10. April. Dem Fahrer Heinrich Müller 2. von hier wurde auf dem westl. Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

bt. **Idstein**, 10. April. Die außerordentlich günstige Finanzlage der Stadt, veranlaßt durch sehr gewinnbringende Holzversteigerungen und andere beträchtliche Mehreinnahmen, ermöglicht für das Rechnungsjahr 1918 eine wesentliche Herabsetzung der Gemeindesteuern. Es werden ermäßigt die Einkommensteuern von 145 auf 120 Prozent, die Realsteuern von 180 auf 150 Proz., die Betriebssteuern von 80 auf 50 Proz., die Wassermessermiete kommt zur Aufhebung. Außerdem erhält jede hier ansässige Familie Brennholz zu sehr niedrigen Preisen. Im Jahre 1917 erzielte die Stadt aus Holzversteigerungen einen Reingewinn von 30 000 ℳ, für das Jahr 1918 sind 90 000 ℳ Ueberschuß vorgesehen. An der achten Kriegsanleihe beteiligt sich die Stadt mit einer Zeichnung von 100 000 ℳ. — Der Rechnungsabschluß der Stadtkasse weist für 1916 einen reinen Ueberschuß von 80 736 ℳ auf.

bt. **Kelkheim**, 10. April. Der Gemeinderat hat das frühere großh. luxemburgische Gelände zur Bebauung mit 40—50 Wohnstätten für Kriegsbeschädigte zu außerordentlich billigem Preise freigegeben.

× **Westerburg**, 10. April. Der Pionier M. W. Aloys Dewes, Sohn des Kgl. Bahnmeisters Dewes, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde, auf dem westlichen Kriegsschauplatz, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

† **Rennerod**, 10. April. Nach längerem Leiden verstarb hier am 5. ds. Mts., wie bereits kurz gemeldet, Herr Rentner Georg Wollweber. Der Verstorbene, eine über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannte, beliebte und hochgeachtete Persönlichkeit, war Mitglied des Kommunallandtages für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Mitglied des Kreistages u. Kreisausschusses des Kreises Westerburg und über 36 Jahre Mitglied des Gemeinderats bezw. der Gemeindevertretung unserer Gemeinde. Er gehörte außerdem noch zahlreichen Kommissionen an und erhielt in Anerkennung seiner besonderen Verdienste vor einiger Zeit das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. In dem Verstorbenen ist ein Mann von uns gegangen, dessen Herz an seiner Heimat — dem Westerwald — und seinen biederen Landsleuten hing. Er war ein treuer Sohn der katholischen Kirche, ausgestattet mit einem selten großen Maß von Gerechtigkeitssinn u. Pflichttreue; er war unparteiisch und aufrichtig und darum geehrt und geachtet von allen die ihn kannten. Daß er ein Berater und Helfer für viele Arme, die ihm besonders a mHerzen lagen, war, möge ihm im Jenseits gelohnt werden. Ein besonderes Verdienst des Verstorbenen ist die Errichtung der hiesigen Schwesternstation — des Maria Juliane Stifts — das er aus eignen Mitteln erbaut und dessen Entwicklung er gefördert hat. Es wird ein Denkmal für ihn für alle Zeit bleiben. Eine große Trauerversammlung gab gestern dem Verstorbenen die letzte Ehre. Nachdem der gemischte Chor das Lied: „Weine nicht" gesungen, bewegte sich ein langer Leichenzug zum Friedhof. Vertreter der verschiedensten Behörden, u. a. der Königl. Landrat Abicht aus Westerburg zahlreiche Geistliche Beamte und Bürgermeister waren erschienen, um den Verstorbenen zur letzten Ruhe zu geleiten. Herr Pfarrer Vogt nahm die Beerdigung vor, worauf der Chor das vierstimmige Lied: „Selig sind des Himmels Erben" vortrug. Darauf legte Hr. Landrat Abicht namens des Kreisausschusses und des Kreistags des Kreises Westerburg und Herr Bürgermeister Krempel namens des Gemeinderats und der Gemeindevertretung Rennerod mit warmen Worten des Nachrufs Kränze nieder. — Möge der Verstorbene für seine uneigennützig geleistete Arbeit den wohlverdienten Lohn im Jenseits erhalten.

):(**Höhn**, 10. April. Dem Vorsteher des Bahnhofs Höhn, Herrn Mies wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

bt. **Frankfurt**, 10. April. Rechtsanwalt Dr. Hermann Ebner hat sich in seiner Wohnung, Niedenau 36, erschossen. Gegen ihn lag ein Haftbefehl vor, da er sich an ihm anvertrauten Geldern vergriffen haben soll. — Eine 82jährige Frau wurde Montag nachmittag in der Glauburgstraße von einem Straßenbahnwagen erfaßt und etwa 50 Meter mitgeschleift. Als man die Frau aus ihrer gefährlichen Lage befreite, war der Tod bereits eingetreten. — Im Hause Altegasse 61 erstickte Montag mittag das einjährige Töchterchen der Eheleute Schrey in seinem Bettchen.

Gerichtliches.

)(**Neuwied**, 10. April. Vom Amtsgericht Selters war durch Strafbefehl gegen den Landwirt Peter L. in Ellenhausen eine Geldstrafe von 100 ℳ festgesetzt worden, weil er im März 1917 ein Schwein ohne Genehmigung geschlachtet haben sollte. Auf seinen Einspruch war das Schöffengericht zur Freisprechung gekommen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft hatte den Erfolg, daß das erste Urteil aufgehoben und L. von der hiesigen Strafkammer zu 200 ℳ Geldstrafe verurteilt wurde. — Ein jugendlicher Gelegenheitsarbeiter zu Nauroth ist am 31. Januar 1918 durch ein Kellerloch in eine Gastwirtschaft eingestiegen und hat 6 Brote und 4—5 Pfund Fleisch entwendet. Am 2. Februar 1918 hat er einer Witwe in Mörlen 11 Pfund Fleisch und 1 Paar Schuhe weggenommen. Er erhielt 4 Monate Gefängnis. Von der Strafe gelten 8 Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. — Der Nachtwächter M. zu Grenzhausen war angeklagt, eine öffentliche Urkunde, einen Bezugsschein für Reps, fälschlich angefertigt und zum Zwecke einer Täuschung gebraucht zu haben. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

):(**Hadamar**, 10. April. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde eine Frau aus Offheim, die ein Brot ohne Brotkarte an sich genommen hatte, zu einer Geldstrafe von 3 ℳ verurteilt. — 3 Personen aus Frickhofen hatten wegen Holzdiebstahls einen gerichtlichen Strafbefehl erhalten. Da sie bewiesen, daß sie in Not gehandelt hatten, wurde die Strafe auf die Hälfte ermäßigt. — Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Schweinehandel hatte ein Landwirt aus Frickhofen einen gerichtlichen Strafbefehl von 640 ℳ u. 2 Frauen aus Frickhofen Strafmandate von je 320 ℳ erhalten. Auf ihren Einspruch erzielte der Landwirt Freisprechung, die Strafe der beiden Frauen wurde auf je 160 ℳ herabgesetzt. — Eine Frau von Faulbach hatte für ein Pfund Butter 5 ℳ geboten und damit den Höchstpreis erheblich überschritten, wofür sie in eine Strafe von 20 ℳ genommen wurde. Auf ihren Einspruch wurde diese auf 5 ℳ herabgesetzt. — Wegen verbotener Viehausfuhr aus dem Oberwesterwaldkreise war ein Händler von Ellar mit 200 ℳ Geldstrafe bedacht worden, während zwei Viehtreiber je 20 ℳ Geldstrafe erhalten hatten. Auf erhobenen Einspruch hin wurde die Strafe für ersteren auf 25 ℳ ermäßigt, während letztere, weil sie in gutem Glauben gehandelt hatten, Freisprechung erzielten.

Letzte Nachrichten.

Neue Tauchbootresultate:

30 000 Br.-R.-T.

WB. **Berlin**, 11. April. (Amtl.) **In zäh durchgeführten Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von vier Dampfern restlos und versenkten vier weitere Dampfer, zusammen über**

30 000 Br.-Reg.-To.

Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der L-Klasse (950 To.) abgeschossen. Auf einen beladenen Tankdampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt, jedoch dürfte der schwer beschädigte Dampfer den Hafen von Alexandrien noch erreicht haben. — Die Dampfer waren beladen und soweit festzustellen, bewaffnet. Die starke Sicherung läßt auf eine wertvolle Ladung schließen. Namentlich festgestellt wurden die engl. Dampfer „Saldanha" (4594 Br.-Reg.-To.), der italienische Dampfer „Sinoerita" (1722 Br.-Reg.-To.) und der griechische Dampfer „Princeß Sophia" (2282 Br.-Reg.-To.) Der versenkte englische Zerstörer sicherte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Die auf dem sinkenden Dampfer „Saint Demetrios" beobachtete Detonation rührte vermutlich von Munition her.

Ein deutscher Besuch bei den Portugiesen.

WB. **Berlin**, 10. April. Ein neues Blatt in dem großen Ringen an der Westfront. Ueberraschend brachen am 9. April deutsche Divisionen nach wirksamer Vorbereitung in mehr als 15 Km. Breite vor. Zwei portugiesische, eingerahmt von zwei englischen Divisionen, standen den Deutschen frontal gegenüber. Eine weitere englische Division stand in Reserve. Niemand hatte bei dem äußerst ungünstigen Gelände südlich von Armentieres einen Vorstoß erwartet. Die große sumpfige Wiesenniederung ist von vielen kleinen Bächen, Gräben, Hecken und Weiden durchzogen. Deshalb ist sie zu dieser Jahreszeit überschwemmt. Die Einbruchsstelle wird im Norden durch die Lys, im Westen durch die Lawe, im Südwesten durch den La Bassee-Kanal begrenzt. Die Ebene reicht bis zu den umschließenden flandr. Hügeln, auf deren einem wie eine Warte der bekannte Kemmelberg emporragt. Er beherrscht die ganze Gegend bis zur Yser. Weithin sichtbar thront auf der Höhe von Godewaersvelde das Trappistenkloster. An den feindlichen Stellungen wird seit drei Jahren gearbeitet; in letzter Zeit wurden neue rückwärtige Linien westlich von Armentieres ausgebaut. Dem Verteidiger bietet das Ganze außerordentliche Vorteile. Nur zusammengefaßtes Artilleriefeuer konnte die vielen Kunstbauten, die des nassen Bodens wegen oberhalb angelegt waren, sturmreif machen. Die Geheimhaltung jeder Vorbereitung war auch hier wieder glänzend gelungen. Um 4 Uhr 30 morgens begann die Artilleriebeschießung und Vergasung der feindlichen Stellungen. Der dichte Nebel begünstigte das Gasschießen, verhinderte dagegen die Aufklärung durch Flieger. Um 8 Uhr 45 trat die Infanterie zum Sturme an. Bereits nach zwei Stunden war die erste Grabenlinie genommen. Mit bewundernswerter Energie und Schnelligkeit folgte der Infanterie auf dem Fuße die gesamte Artillerie, obwohl ihr im Nebel große Schwierigkeiten erwachsen. Harte Kämpfe entspannen sich, namentlich um die Uebergänge. Die feindlichen Verluste sind außerordentlich blutig, die deutschen Verluste blieben infolge des dichten Nebels und der völlig geglückten Unterstützung ebenso gering wie am 21. März.

Das Getreideabkommen mit der Ukraine.

Lieferung hat begonnen.

WB. **Kiew**, 9. April. **Nach langen schwierigen Verhandlungen ist heute Dienstag ein Abkommen über die Beschaffung von etwa 60 Millionen Pud Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten von den ukrain. deutschen, österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Zur geschäftlichen Durchführung der großen Aufgabe haben die Deutschen und Oesterreicher in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle errichtet. Sie nimmt mit ihren Kommissaren das Getreide von der ukrain. Handelsorganisation oder durch eigene und ukrain. Unterkommissionäre ab. Im April sind 9, im Mai 15, im Juni 20 und im Juli 19 Millionen Pud zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise für die ukrain. Erzeuger, 5 Rubel für Roggen und 6 Rubel für Weizen dürfen nicht erhöht werden. Die Zuschläge für Unkosten aller Art Kommissionen und Frachtraten sind entsprechend dem hohen ukrainischen Preisniveau festgelegt.**

Die Getreidelieferungen haben bereits begonnen.

Der Landesverrat von Bessarabien für Rumänien.

WB. **Bukarest**, 10. April. Der Minister des Aeußern Arion, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zur Zeit in Kischinew weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm empfangen: „Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bessarabien am 9. April, 7 Uhr abends, die „Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 86 gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und unter einmütiger, unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Menge, endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich. Alexander Marghiloman."

Minister des Auswärtigen Arion hat dem Ministerpräsidenten geantwortet: „Das Recht hat gesiegt. Freudvollen Herzens beglückwünsche ich Dich zu diesem glänzenden Erfolge. Die Wunden des Landes erfahren dadurch eine Linderung, und der vollzogene bedeutsame Akt verleiht dem größer gewordenen Rumänien neue Kräfte. Es lebe Bessarabien, es lebe Rumänien! C. C. Arion.

Die Zeitung „Gaceta Bucurestiler", die den Telegrammwechsel veröffentlicht, schreibt dazu: „Das unverjährbare Recht Rumäniens hat gesiegt. Die alte moldauische Provinz kehrt nach mehr als hundert Jahren zum Mutterland zurück und die von Rußland begangene Ungerechtigkeit nimmt nun ein Ende. Die rumänischen Patrioten feiern heute einen großen Freudentag. Sie können die Stirne erheben und vertrauensvoll in die Zukunft blicken."

England.

Das Homerule-Gesetz für Irland.

Amsterdam, 10. April. Nach englischen Blättern wird das Homerule-Gesetz für Irland folgende Bestimmungen enthalten:

Ein eigenes Parlament in Dublin mit einer Vollzugsregierung, die dem Parlament verantwortlich ist, die militärische Dienstpflicht wird auf Irland ausgedehnt; wirksamster Schutz der protestantischen Minderheiten, kein Mitbestimmungsrecht über Heer, Flotte und ausländische Politik, und eine neue Steuerordnung.

Zu dem neuen Dienstpflichtgesetz in Irland meldet ein Eigenbericht des Handelsblad aus London vom 9. d. M.:

Der Gemeinderat von Dublin erklärte gestern, daß jeder Versuch, die Dienstpflicht in Irland einzuführen, in jeder Stadt und jedem Dorf des Landes heftigsten Widerstand finden wird. Es wurde ein Beschluß angenommen, wonach der irische Widerstand auf einer Konferenz organisiert werden soll.

Bratianus und Take Jonescus Flucht.

Der Schweizer Allg. Pressedienst erfährt zuverlässig, daß Bratianu und Take Jonescu mit der französischen Militärabordnung Jassy verlassen haben und sich auf dem Weg nach Frankreich befinden. Diese beiden Staatsmänner, die ihr Vaterland an den Rand des Abgrundes brachten, fliehen jetzt feige vor der gerechten Vergeltung, um ihre Wünsche und Hetzarbeiten von Frankreich aus weiter zu betreiben.

Ein englischer Torpedojäger gesunken.

London, 10. April. Reuter meldet aus London amtlich: Infolge einer Kollision sank am 4. April ein engl. Torpedojäger. Man vermutet, daß alle Mann an Bord ertrunken sind.

Die Murmanbahn. — Archangelsk.

Kopenhagen, 10. April. „National Tidende" meldet aus Kristiania: Von Vadsoe wird dem „Morgenbladet" berichtet, daß englische und französische Truppen, im ganzen 6000 Mann, dieser Tage den Endpunkt der Murmanbahn auf der Kolahalbinsel besetzten. Es sei die Absicht der Entente, auch Archangelsk zu besetzen. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung liegt hier nicht vor.

Lord Curzon im Oberhause.

WB. **London**, 10. April. Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Oberhause gab Lord Curzon eine ähnliche Erklärung wie Lloyd George im Unterhause ab. Er sprach von der deutschen Offensive und erklärte, das Kabinett habe sofort Schritte getan, um die Verluste zu ersetzen. Verstärkungen sind unverzüglich über den Kanal geschickt worden, und zwar bis zu einer Höchstzahl von täglich 30 000 Mann. Dabei ging kein einziges Menschenleben verloren. Die Verluste an Geschützen und Kriegsmaterial sind beträchtlich gewesen, aber durchaus nicht so, wie die feindlichen Veröffentlichungen behaupten. Der Munitionsminister versichert uns, daß er mühelos in der Lage sei, alle unsere Verluste sofort zu ersetzen. Das ist so schnell geschehen, wie es die Aufnahmefähigkeit der französischen Häfen gestattete, dergestalt, daß wir außerdem noch starke Reserven haben. Wir taten einen weiteren Schritt und wandten uns sofor tan die Dominions und Indien. Wir erhielten feurige, ermutigende Antworten. Wir wandten uns auch an unseren großen Verbündeten jenseits des Ozeans. Wilson antwortete sofort mit einer edlen Bereitwilligkeit, die unseren Herzen wohltut und die in Betreff der Ziffern unsere kühnsten Erwartungen überstieg. Das Haus wird nicht erwarten, daß ich die Ziffern der ausstehenden amerikanischen Truppenschübe nenne, aber die monatlichen Verstärkungen an Infanterie und Maschinengewehren, auf die wir für die nächsten Monate rechnen können und für die sich der dazu erforderliche Schiffsraum garantieren läßt, stellen schon an sich eine Armee von gewaltiger Stärke dar.

Ehrung der Leute von „U 35".

WB. **Berlin**, 10. April. Der Kaiser hat den Kapitänleutnant von Arnauld de la Perière (Lothar), Kommandant von „U 35", und der ganzen Besatzung dieses Bootes seine allerhöchste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank für die hervorragenden Leistungen ausgesprochen, die die tapfere Besatzung unter der ruhmreichen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielte.

Kapitänleutnant von Arnauld, dessen kühne u. erfolgreiche U-Boottaten oft rühmend hervorgehoben wurden, hat in zweieinviertteljähriger U-Bootkriegführung mit seinem vortrefflichen U-Boot „U 35" im Mittelmeer den Feinden durch die Versenkung von 196 Schiffen von zusammen rund einer halben Million Br.-Reg.-To. schwersten Abbruch getan. Er versenkte bis jetzt zwei Kriegsschiffe, einen Hilfskreuzer, fünf Truppentransporter, 124 Fracht- bezw. Transportdampfer, 62 Segler und 2 Fischdampfer. Hierbei sei besonders erwähnt, daß das kriegserprobte Boot „U 35" unter der Führung zweier Kommandanten bisher über 600 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Schiffsraums vernichtet hat.

Deutsche Flieger über Helsingfors.

Petersburg, 9. April. (Reuter.) Deutsche Flugzeuge überflogen Helsingfors. Die russischen Kriegsschiffe verließen Helsingfors in der Richtung auf Kronstadt.

Zur Gottesdienstordnung.

Freitag 8 Uhr im Dom: Exequienamt für Anna Bausch. Das Amt für Anna Maria Trombes wird verlegt.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. H. Ober, Limburg

Todes-Anzeige.

Deine Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie;
Den Heldentod fürs Vaterland
Hast Du gelitten in fernem Land.
Deine Sehnsucht war: Heimkehr in's Elternhaus
Nun ruhst Du in fremder Erde aus.
Wir hofften, fest auf ein Wiederseh'n
Doch bald war es um Dich geschehn!
Nun ruhe sanft Du treues Herz,
Wer Dich gekannt, fühlt unsern Schmerz!

Schmerzerfüllt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser hoffnungsvoller, unvergeßlicher, innigstgeliebter Sohn, Bruder und Neffe, der Musketier

Franz Arnold

Inhaber des Eisernen Kreuzes

bei einer Masch.-Gew.-Abt. am 28. März im jugendlichen Alter von 20 Jahren in den heißen Kämpfen in Feindesland durch Gewehr-Granat-Splitter den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Wir empfehlen die Seele des teuren Gefallenen dem frommen Gebet der Gläubigen und dem heil. Meßopfer der Priester.

Im tiefen Schmerz
Familie Peter Arnold u. Angehörige.

Werschau, Eschhofen, Frankfurt, Jülich, Frankreich, den 10. April 1918.

Das Seelenamt findet Montag den 15. April in der Pfarrkirche zu Werschau statt. (3427

Nach Gottes heiligem Willen fiel in den schweren Kämpfen in Feindesland am 2. April 1918 unser ältester, lieber, braver Sohn und Bruder

Josef Zahrt

Unteroffizier einer Fliegerabteilung, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 22 Jahren, nachdem er seit Beginn des Krieges im Felde gestanden hatte.

Wer ihn gekannt, weiß, was wir an ihm verloren haben.

Um ein Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Oberaufseher Jos. Zahrt u. Familie.

Zentralgefängnis Freiendiez, 11. April 1918.

Das Seelenamt für den Verstorbenen ist am Montag, den 15. April 1918, in der hiesigen Anstaltskirche.

Holzversteigerung.

Samstag den 13. d. M., morgens um 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewald, in den Distrikten Holzwies, Schmidthahn 28 und Steinchen:

275 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
5600 Stück Buchen-Wellen und
4350 Stück Eichen-Wellen

öffentlich, meistbietend versteigert.

Herschbach, den 8. April 1918. (3396

Eberz, Bürgermeister.

Oberförsterei Rennerod.

Montag, den 15. April, vormittags von 9 Uhr ab werden in der Güth'schen Wirtschaft in Waldmühlen aus den Distrikten 23 und 24 Buchwald und Totalität des Schutzbezirks Waldmühlen verkauft: **Eichen**: 70 Rm. Reiser. **Buchen**: 186 Rm. Scheit und Knüppel, 240 Rm. Reiser. **Nadelholz**: 31 Rm. Scheit. (3432

Kgl. Oberförsterei Kroppach in Hachenburg

verkauft am Mittwoch, den 17. April ds. Js. aus der Revierförsterei Nister bei Asbach aus den Distrikten 25, 26 a Verbrannte, 45 a Pr. Neuberg, sowie sämtl. Totalität: (Buchenscheit u. -Knüppel in 25 und 26 a sind verkauft:)

Eichen: 21 Stangen 1. Kl., 12 Stangen 2. Kl. 19 Rm. Scheit, 5 Rm. Knüppel, 155 Rm. Reiser.
Buchen: 169 Rm. Scheit, 32 Rm. Knüppel, 1990 Rm. Reiser.
Weichholz: 10 Rm. Scheit, 5 Rm. Knüppel.
Nadelholz: 3 Rm. Scheit, 4 Rm. Knüppel, 113 Stangen 1. Kl., 58 Stangen 2. Kl., 70 Stangen 3. Klasse. (3416

Die Herren Bürgermeister und Vorsteher werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Strohhüte

moderne Formen,
in großer Auswahl eingetroffen. 364
Neu aufgenommen:

Damen-Strohhüte

mit einfacher Garnierung.

Hch. Jos. Wagner, Limburg,
Bahnhofstraße 21. Fernsprecher 132.

Stroh- und Panamahüte werden zum Waschen angenommen.

Zeichnet die

achte Kriegsanleihe

Zeichnungen zu den Ausgabe-Bedingungen werden bis zum 18. April erbeten und entgegengenommen.

P. P. Cahensly,

Gegründet 1803. 269
Bankgeschäft.
Limburg a. d. Lahn. Fernruf Nr. 2.

Achte Kriegsanleihe

Zeichnungen hierauf werden von uns zu den Ausgabebedingungen von jedermann entgegengenommen.

Falls dieselben bei uns erfolgen, geben wir sowohl Spareinlagen als auch die mit längerer Kündigungsfrist bei uns angelegten Kapitalien (bei letzteren gegen Vergütung einer mäßigen Provision) ohne Einhaltung der vorgeschriebenen Kündigung hierzu frei.

Bei Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren zum Zwecke der Zeichnung berechnen wir 5% Zinsen.

Vorschuß-Verein zu Limburg
E. G. m. b. H. 285

Ausgabe der Reichsfleisch- und Vorzugsfleischkarten.

Die Ausgabe der **Reichsfleisch-** und **Vorzugsfleischkarten** für die Zeit vom 15. April bis einschl. 12. Mai 1918 erfolgt am **Freitag, den 12. April 1918** für den ganzen Stadtbezirk auf Zimmer Nr. 13 des Rathauses und zwar:

I. **für die Straßen: Anstraßen bis Frankfurterstr.** vormittags von 8—1 Uhr in Ausgabestelle 1,
II. **für die Straßen: Friedhofsweg bis einschl. Holzheimerstraße** nachmittags von 3—5½ Uhr in Ausgabestelle 1,
III. **für die Straßen: Hospitalstraße bis einschließl. Obere Schiede** vormittags von 8—1 Uhr in Ausgabestelle 2,
IV. **für die Straßen: Untere Schiede bis Wörthstraße** nachmittags von 3—5½ Uhr in Ausgabestelle 2.

Die Stammkarten der Reichs-Fleisch- und Vorzugsfleischkarten, sowie sämtliche **Brotbuchabschnitte sind vorzulegen.**

Die Vorzugsfleischkarten werden **nur an Schwer- und Schwerstarbeiter** ausgegeben und können von diesen selbst in Empfang genommen werden; sie erhalten die Karten **nicht durch Vermittlung des Arbeitgebers.**

Militärpersonen erhalten die Vorzugsfleischkarten durch Vermittlung des Truppenteils. 2685

Es wird darauf hingewiesen, daß die festgesetzten Termine zur Abholung der Karten unbedingt eingehalten werden müssen, da an den folgenden Tagen wegen anderer dringender Büroarbeiten eine Ausgabe der Karten nicht mehr erfolgen kann.

Limburg, den 10. April 1918. 3430

Der Magistrat.

Verteilung von Lebensmitteln.

Mehlhaltige Nährmittel.

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 73 der **Lebensmittelkarte** werden mehlhaltige Nährmittel abgegeben.

Der Abschnitt ist bis spätestens **Samstag abend** in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und von den Gewerbetreibenden bis Montag mittag 1 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 11 abzuliefern.

Dauerware.

Von **Montag, den 15. d. Mts.** ab wird im städtischen **Schlachthofe Fleisch-Dauerware** nach folgender Einteilung ausgegeben:

Am Montag, den 15. April, von 2 bis 5 Uhr nachmittags für die Anwohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben **A** bis einschl. **C**,

Am Dienstag, den 16. April, von 9 bis 12 Uhr vormittags für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben **D** bis einschließlich **E**,

nachmittags von 2—5 Uhr für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben **F** bis einschl. **G**,

Am Mittwoch, den 17. April, von 9 bis 12 Uhr vormittags für die Anwohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben **H**,

nachmittags von 2—5 Uhr für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben **J** bis einschl. **N**,

Am Donnerstag, den 18. April, von 9 bis 12 Uhr vormittags für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben **O** bis einschl. **S**,

nachmittags von 2—5 Uhr für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben **T** bis einschl. **Z**.

Das Fleisch wird nur auf Fleischmarken **der Stadt Limburg** ausgegeben. **Die Abschnitte sind vorher von der Stammkarte nicht abzutrennen. Auf bereits abgetrennte Abschnitte wird kein Fleisch verabfolgt.**

Die vorgeschriebene Straßeneinteilung ist um Gedränge und unnötiges Warten zu vermeiden, genau einzuhalten. Personen, welche die Einteilung nicht einhalten, werden zurückgewiesen werden.

Limburg, den 10. April 1918. 3436

Der Magistrat.

Nährmittel für Kinder.

Freitag, den 12. April ds Js., nachmittags Ausgabe von **Nährmittel** für alle nach dem 1. April 1912 geborenen Kinder in der Aula des alten Gymnasiums und zwar für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A—G und L—R von 2—4 Uhr und für die mit den Anfangsbuchstaben H—K und S—Z von 4—5½ Uhr. (3428

Auf den Kopf wird für zusammen 1,70 ℳ ausgegeben.

Limburg, den 11. April 1918.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Freibank

gegen Fleischkarten.

Freitag, den 12. April, von 3—3½ Uhr nachmittags von Karten Nr. 451—750

Es wird pro Familie nur 1 Pfd. abgegeben 3439

Die Schlachthof-Verwaltung.

Gemüse,

große Sendung.

Frisch eingetroffen: **Salat-Gurken** groß, **Kopf-Salat, Spinat, Rabarber, Radieschen** usw., alles zum billigsten Tagespreis, empfiehlt

Frau **Adolf Stein,**
im Geschäft Salzgasse 3 u. am Stand a. d. Neumarkt. 3437

Handkäse

frisch eingetroffen. 3438

G. Ludwig, Limburg,
Ob. Fleischgasse. Telefon 265

Für Wirte empfehle:

Himbeer- und Lemon-Squash,
alkoholfreien 3379

Pfefferminz-, Rum- und Magenbitter.

Großes Lager in:

Zigarren und Zigaretten.

Adam Hundhausen,
Neitersen (Westerwald),
Telefon Nr. 128,
Amt Altenkirchen.

Zugelassen zum Handel mit obigen Waren durch das Kgl. Landratsamt Altenkirchen.

Gut erhaltener

Kuhwagen

preiswert zu verkaufen.

Chr. Heinrich,
Frickhofen. 3356

Verkaufe ein Quantum

trockenes 3417

Wagnerholz.

Anton Meuser,
Oberrod, Kreis Westerburg.

Einige Waggon

Bohnenstangen und Brennholz

zu kaufen gesucht.

Näheres 3418

Jakob Meuer,
Höchst (Main).

Ein Kleiderschrank zu verk.
Schafsberg 1. 3419

Handleiterwagen

in allen Größen. 2487

B. Bommer, Limburg,
Neumarkt.

---

6 teil. Hasenstall und **zwei deutsche Riesenscheckhäsinnen** sofort zu verkaufen.

Bahnaufseher **Lotterbach,**
Oberbrechen. 3473

Wichtig für Bäcker!

Stets frische Preßhefe und **Streumehl** zu haben

Peter Weyer, Montabaur,
Elisabethenstraße 7. 3413

Ein Gespann kräftiger

Russenpferde

1,45 Mtr. hoch, 8- und dreijährig, oder ein

Einspänner,

(Luxuspferd) 6jähr., 1,54 Mtr. hoch, zu verkaufen. Alle ein- und doppelspännig gefahren und fehlerfrei. Werden auch einzeln abgegeben. Zu erfragen Bürgermeisteramt Thalheim, 20 Minuten von Station Niederzeuzheim. 3415

Frischmelkende

Saanenziege

hornlos, möglichst weiße, kurzhaarige, zu kaufen gesucht.

Genaue Angaben des Milchertrages, Alters, Preises usw. erbeten unter Z 1179 an die Ann. Exp. **Jak. Vowinckel,** 3420 Elberfeld

---

Hund entlaufen

(braun) auf den Namen **Flock** hörend. 3411

Abzugeben geg. Belohnung Limburg, Bahnhofstraße 6.

Ein Schäferhund

zu kaufen oder zu leihen gesucht. 3438

Jakob Schnee, Schäfer
Dorndorf, Post Frickhofen.

Einige Zimmerleute und Feuerschmiede

stellt sofort ein 3431

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. Friedrich Siemens

Wirges.

Wir suchen per sofort eine zuverlässige

Küchenverwalterin,

die bürgerlich kochen kann und die Aufsicht über eine Küche von ca. 100 Arbeitern zu führen versteht.

Personal vorhanden. 3392

Zu melden bei:

Julius Berger, Tiefbau-Actien-Gesellschaft

Dehrn.

Braver Junge
möglichst bald als **Gärtnerlehrling** gesucht. 3336

W. Philippar,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Diez (Lahn).

Ein tüchtiger

Maschinist

bei freier Wohnung sofort gesucht. 3159

Lahnkalkwerk Elz,
Willy Heuler.

Zwei Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Gärtnerei **Hammerschmidt,**
Limburg. 3399

Arbeiter

gesucht. 3383

Seifenfabrik
Müller, Limburg.

Von der Gemeinde **Oberbrechen** wird ein 3424

Schäfer

für zirka **150 Schafe** zum sofortigen Eintritt gesucht.

Zu melden beim Bürgermeisteramt **Oberbrechen.**

Buchbinderlehrling

gesucht. 3426

J. N. Laibach,
Buchbindermeister,
Limburg.

Wir suchen zu baldigem Eintritt:

Kräftiges Mädchen

für **Haus- und Küchenarbeit.** Günstige Bedingungen. Angebote mit Lohnforderungen an

Hotel Bender,
Königstein im Taunus.

Eine tüchtige

Kassiererin,

welche auch in Buchführung, Korrespondenz durchaus bewandert sein muß, nur aus der Manufakturbranche, zum baldigen Eintritt gesucht.

Off. mit Bild, Gehalt und Zeugnisabschriften an 3360

Kaufhaus
A. Königsberger,
Diez (Lahn).

Anfängerin

in Schreibmaschine und Buchführung, sucht Beschäftigung.

Off. unt. 3366 a. d. Exp.

Waschfrau oder Mädchen

gesucht. 3265

Frau Lehrer **Noll,**
Diezerstraße 82.

Fräulein

mit guter Handschrift, bewandert im Maschinenschreiben, sucht Stellung.

Angeb. unt. 3330 a. d. Geschäftsstelle.

Mädchen,

das gut bürgerlich **Kochen** kann und alle Hausarbeit versteht nach Frankfurt (Main) gesucht. 3258

Vorzustellen:
bei **Kaiser,** Limburg
a. d. Schafberg Nr. 4, II. St

Jüngeres

Monatsmädchen

für leichte Hausarbeit und zu einem Kinde gesucht. 3324

Wo sagt die Expedition.

Waschfrau oder Mädchen

gesucht. 3265

Frau Lehrer **Noll,**
Diezerstraße 82.

Fräulein

mit guter Handschrift, bewandert im Maschinenschreiben, sucht Stellung.

Angeb. unt. 3330 a. d. Geschäftsstelle.

Mädchen,

das gut bürgerlich **Kochen** kann und alle Hausarbeit versteht nach Frankfurt (Main) gesucht. 3258

Vorzustellen:
bei **Kaiser,** Limburg
a. d. Schafberg Nr. 4, II. St

Jüngeres

Monatsmädchen

für leichte Hausarbeit und zu einem Kinde gesucht. 3324

Wo sagt die Expedition.

Empfehle mich im **Nähen.**

Anna Hoffmann,
Elz, 3414
Kurtrierische Straße 6.

Tüchtiges 334

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen für sofort gesucht.

Frau **Prüsse,**
Wiesbaden, Humboldtstr. 11.

Für Villa in Mehlem (Rhein) bei Bonn ein

Hausmädchen

für baldmöglichst gesucht, evtl. für den Sommer zur Aushilfe Köchin u. Putzfrau vorhanden.

Gefl. Angeb. an 334

Frau Dr. **Abel,**
Diez, Alter Markt 8.

Besseres Mädchen

wird für kleinen Haushalt für sofort oder bald nach Cöln gesucht. 3361

Zu wenden an **Jos. Blum,** Limburg, Diezerstraße 41.

Kath. Dienstmädchen

vom Lande, 16—18 Jahre alt, in kleinem Haushalt zum 1. Mai gesucht.

Näh. Expedition. 3364

Suche zum 23. April oder 1. Mai ein ordentliches

Mädchen

als Alleinmädchen. 3364

Frau Professor **Schlegel,**
Höchst (Main),
Schleußnerstraße 1a.

Suche für meinen kl. Haushalt von 3 Personen ein

kräftiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit nach Lennep bei Elberfeld.

Frau Rechtsanwalt Dr. **Haas,** zur Zeit Limburg,
„Nassauer Hof." 3415

Tüchtiges **Monatsmädchen** gesucht. 3432

Diezerstraße 38 II.

Gesucht für sofort ein tüchtiges

Mädchen,

gute Verpflegung. 3433

Karl Winter,
Hachenburg.

In günstiger Lage Limburgs wird von kleiner Familie **Wohnung von 7 Zimmern** mit allem Zubehör, oder **ganzes Haus** mit Vorkaufsrecht, z. mieten gesucht.

Angeb. unter 3409 an die Geschäftsst. d. Ztg. zu richten.

Einzelne **Dame** sucht in Elz, Staffel oder Limburg **2—3 Zimmer und Küche** zum Alleinbewohnen. 3396

Angeb. Weberstr. 67, Elz.

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu mieten gesucht.

Angebote unt. 3396 an die Geschäftsstelle.

Einfamilien-Haus

mit 7 bis 8 Zimmer oder **schöne Wohnung** 7 bis 8 Zimmer, wenn möglich mit Garten und Stall, für sofort in Limburg zu mieten gesucht.

Angeb. u. Angabe wann zu besichtigen unt. 3429 an die Exp. d. Bl.

Versetzungshalber sofort auch später gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

nur an besseren Herrn zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. des Blattes. 3372

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer oder **möbl. Wohnung** mit Küchenbenutz. in Limburg oder Umgegend zu mieten gesucht.

Angeb. u. 3209 a. d. Exp.

Leeres Zimmer mit Kochherd zu mieten gesucht.

Frau **Biehmann,**
Rütsche 4. 3426